

Arbeitsgruppe Weiterentwicklung DMS

*c/o Amt für Mittelschulen
und Hochschulen*

Barfüssergasse 28

4509 Solothurn

Telefon 032 627 29 64

Telefax 032 627 27 54

Weiterentwicklung der Diplommittelschulen

Bericht der Arbeitsgruppe

18. September 2002

H:\AMH\Projekte laufend\Zukunft DMS\BerichtDMSab.doc

1. Zusammenfassung

Aus verschiedenen Gründen ist die Situation der Diplommittelschulen zu überprüfen: Reform der Lehrer- und Lehrerinnenbildung, Reform der Berufsausbildungen im Gesundheitsbereich (Stufe Berufslehre und Stufe Höhere Berufsbildung), generell die Reform der beruflichen Grundausbildung und die Einführung der Fachhochschulen in der Schweiz. Mit RRB Nr. 2023 vom 16. Oktober 2001 wurde die Entwicklung der Diplommittelschulen und der Verkehrsschule in den letzten Jahren sowie die Veränderungen in ihrem Umfeld aufgezeigt und Entwicklungsperspektiven für diese Schultypen skizziert. Ferner wurde die Sistierung der Verkehrsschule Olten ab dem Schuljahr 2002/03 beschlossen. Das Departement für Bildung und Kultur wurde beauftragt, die sich in diesem Zusammenhang stellenden Fragen zu klären. Die dazu eingesetzte Arbeitsgruppe beantwortet diese Fragen wie folgt:

Frage des Regierungsrates:

Antwort der Arbeitsgruppe:

- Können die heutigen paramedizinischen Bildungsgänge an den DMS nach dem Start der neuen Berufsausbildung ‚Gesundheits-Fachangestellte‘ entfallen?
Nein. Es soll eine DMS 3 als schulischer Zubringer für die Vorbereitung zur Diplomausbildung in Pflege und andere anspruchsvolle Berufe im Gesundheitswesen angeboten werden. Die neue Berufslehre Fachangestellte/r Gesundheit wäre zumindest in den nächsten Jahren nicht in der Lage, alle heutigen DMS-Schülerinnen paramedizinischer Richtung aufzunehmen und genügend Nachwuchs für die Diplomausbildungen im Gesundheitsbereich hervorzubringen.
- Soll ein dreijähriger DMS-Lehrgang, insbesondere zur Vorbereitung auf ein Studium an der Pädagogischen Fachhochschule, eingerichtet werden?
Ja. Als Nebenzubringer zur PFH Solothurn oder als Vorbereitung für andere anspruchsvolle Berufe im Bereich Soziales/Erziehung soll eine DMS 3 mit der Ausrichtung auf dieses Berufsfeld angeboten werden. Die PFH's sind (neben der gymnasialen Maturität) auf Nebenzubringer (Berufsmaturität/Berufslehre, DMS) angewiesen, wie auch die Erfahrungen anderer Kantone zeigen.
- Soll ein Maturitätslehrgang mit pädagogisch-psychologischem Schwerpunkt eingeführt werden?
Nein. Es soll kein Schwerpunkt PPP bei den Maturitätslehrgängen der Kantonsschulen Solothurn und Olten eingeführt werden. Dieses SPF motiviert erfahrungsgemäss nicht speziell für den Lehrberuf. Mit dem Ergänzungsfach Pädagogik/Psychologie ist eine gute Alternative vorhanden. Ausserdem ist das Angebot mit 9 Schwerpunktfächern an unseren Kantonsschulen bereits relativ breit.
- Soll eine kaufmännische Berufsfachschule (eventuell mit einem Schwerpunkt in Informatik) eingeführt werden?
Es soll gemeinsam von den Mittel- und Berufsschulen ein Pilotprojekt ausgearbeitet und geführt werden, das eine schulgestützte Ausbildung in kaufmännischer Richtung anbietet und mit einem eidg. Fähigkeitszeugnis und ergänzender Berufsmaturität abschliesst. Es soll vorläufig kein Schwerpunkt in Informatik eingeschlossen werden.
- Zu klären sind der Bedarf nach entsprechenden Bildungsangeboten, die vorhandenen Alternativen (Berufslehren, ausserkantonaler Schulbesuch etc.), mögliche (Grob-) Konzeptionen von Angeboten und die Kostenauswirkungen. Die Optionen sollen bewertet werden.
Der Bedarf nach entsprechenden schulgestützten Bildungsgängen ist ausgewiesen, sowohl aus Sicht der Jugendlichen wie aus Sicht der weiterführenden Schulen. Die (reformierte) Diplommittelschule kann und soll einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung des Nachwuchses sowohl für die künftige Diplomausbildung im Gesundheitsbereich wie auch für die Pädagogische Fachhochschule leisten. Ein neues schulisches Angebot im Berufsfeld ‚Kaufmännisches/ Kommunikation‘ soll die erhebliche Zunahme des ausserkantonalen Besuchs von Handels- bzw. Wirtschaftsmittelschulen auffangen und die Zusammenarbeit der Berufs- und Mittelschulen erproben. Das Modell sieht ein einheitliches erstes Schuljahr vor, danach berufsfeldspezifische Vertiefungen im 2. und 3. Jahr. Der Bildungsgang im Berufsfeld ‚Kaufmännisches/Kommunikation‘ soll mit einem 4. Jahr in der Praxis abschliessen. Das Anspruchsniveau dieser Bildungsgänge muss jenem der Berufsmaturitätsausbildung entsprechen.

Vorgeschlagen wird die Führung von 4 Parallelklassen im ersten Jahr und von 3 Klassen in den folgenden Jahren, wobei der berufsspezifische Unterricht jeweils an einem einzigen Standort konzentriert werden soll.

Die Reform kann für den Kanton kostenneutral umgesetzt werden (unter Berücksichtigung der heutigen Kosten für die DMS und die Verkehrsschule sowie der wegfallenden Kosten für den ausserkantonalen Besuch von Handels- oder Wirtschaftsmittelschulen).

Die Arbeitsgruppe erlaubt sich ferner, auf das Ergebnis der kürzlich von der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK durchgeführten Vernehmlassung zur Zukunft der Diplommittelschulen hinzuweisen. Laut EDK hat sich eine überwiegende Mehrheit sowohl der Kantone wie auch der übrigen Vernehmlassungsteilnehmenden für die Weiterführung der DMS ausgesprochen, vorzugsweise unter der Bezeichnung ‚Fachmaturitätsschule‘ (Ecole de maturité spécialisée). Sie soll Zubringerin zu Ausbildungen im Tertiärbereich sein. Es bedürfe vorab für die Bereiche Gesundheit, Soziales und Kunst den schulischen Weg neben dem berufsgestützten, nicht zuletzt wegen der Nachfrage nach genügend Praktikumsplätzen. Zudem gäbe es Berufsbildungsgänge auf der Tertiärstufe, zu denen keine Berufslehren hinführen.

2. Auftrag

Die Diplommittelschulen DMS haben nach dem Gesetz über die Diplommittelschule vom 26. November 1989 folgendes Ziel: 'Die DMS unterstützt die Berufsfindung und bereitet die Schüler auf die Ausbildung in Berufen vor, die eine erweiterte, an der Praxis orientierte schulische Vorbildung, ein bestimmtes Alter und eine fortgeschrittene persönliche Entwicklung verlangen. Sie vertieft die Allgemeinbildung und fördert die Persönlichkeitsentwicklung.'

Im Kanton Solothurn bereiten die beiden Diplommittelschulen in Solothurn und Olten pro Jahrgang 70 bis 100 Jugendliche (fast ausschliesslich Frauen, der grösste Teil ab Bezirksschule) in einer zweijährigen Ausbildung auf die Berufsfelder Gesundheit und Erziehung/Soziales vor. Gerade in diesen beiden Bereichen finden tiefgreifende Veränderungsprozesse statt: die Reform der Diplomausbildung für Pflege (Ueberführung in Höhere Fachschulen) verbunden mit der Schaffung einer neuen Lehre Fachangestellte/r Gesundheit sowie die Reform der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung inkl. Kindergärtnerinnenseminar (Pädagogische Fachhochschulen). Insbesondere diese beiden Veränderungsprozesse erfordern eine Ueberprüfung der Situation der DMS.

Mit dem Regierungsratsbeschluss Nr. 2023 vom 16. Oktober 2001 wurden die Entwicklung der Diplommittelschulen und der Verkehrsschule sowie die Veränderungen in ihrem Umfeld aufgezeigt und Entwicklungsperspektiven für diese Schultypen skizziert. Ferner wurde die Sistierung der Verkehrsschule Olten ab dem Schuljahr 2002/03 beschlossen. Das Departement für Bildung und Kultur wurde beauftragt, folgende Fragen zu klären:

- Können die heutigen paramedizinischen Bildungsgänge an den DMS nach dem Start der neuen Berufsausbildung 'Gesundheits-Fachangestellte/r' entfallen?
- Soll ein dreijähriger DMS-Lehrgang, insbesondere zur Vorbereitung auf ein Studium an der Pädagogischen Fachhochschule, eingerichtet werden?
- Soll ein Maturitätslehrgang mit pädagogisch-psychologischem Schwerpunkt eingeführt werden?
- Soll eine kaufmännische Berufsfachschule (eventuell mit einem Schwerpunkt in Informatik) eingeführt werden?
- Zu klären sind der Bedarf nach entsprechenden Bildungsangeboten, die vorhandenen Alternativen (Berufslehren, ausserkantonaler Schulbesuch etc.), mögliche (Grob-) Konzeptionen von Angeboten und die Kostenauswirkungen. Die Optionen sollen bewertet werden.

Dazu wurde eine Arbeitsgruppe aus folgenden Personen eingesetzt:

- Andreas Brand, Chef Amt für Mittel- und Hochschulen, Vorsitz
- Yolanda Jenzer Rindlisbacher, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Amt für Mittel- und Hochschulen
- Dr. Rolf Hofer, Schulleiter DMS Solothurn
- Urs Stämpfli, Schulleiter DMS Olten
- Dr. Rudolf Tschumi, Rektor, Maturitätsprofil Wirtschaft und Recht, Kantonsschule Solothurn
- Theo Ehram, Rektor, Maturitätsprofil Wirtschaft und Recht, Kantonsschule Olten
- Werner Müller, Rektor Gewerblich-industrielle Berufsschule Olten-Balsthal
- Mario Clematide, Rektor Kaufmännische Berufsschule Olten
- Dr. Paul Rüfenacht, Leiter Kindergärtnerinnenseminar Solothurn
- Christoph Knoll, Rektor Bildungszentrum für Gesundheitsberufe, Olten
- Magdalena Michel, Leiterin Abt. Pädagogik, Department für Bildung und Kultur

In acht Arbeitssitzungen und zwei Sitzungen in Untergruppen wurden die Fragen geklärt, ein Grobkonzept für ein Modell erarbeitet, bewertet und der vorliegende Bericht verabschiedet.

3. Berufsausbildung Fachangestellte/r Gesundheit FAGE

Klärungsauftrag: Können die heutigen paramedizinischen Bildungsgänge an den DMS nach dem Start der neuen Berufsausbildung ‚Gesundheits–Fachangestellte/r‘ entfallen?

3.1. Die wichtigsten Veränderungen im Ausbildungsbereich Pflege

Die neue Lehre Fachangestellte Gesundheit FAGE

Im Kanton Solothurn wird ab 2004 eine neue Berufsausbildung Fachangestellte Gesundheit FAGE angeboten¹. Eintrittsbedingung für diese Lehre sind 9 Jahre Volksschule. Die Lehre, die unmittelbar nach der 9. Klasse begonnen werden kann, wird nach 3 Jahren mit einem eidg. Fähigkeitszeugnis (mit oder ohne Berufsmaturität) abgeschlossen. “Die ausgebildeten FAGE führen ihre Aufgaben, unter der generellen Verantwortung von diplomiertem Personal, im Rahmen der erteilten Aufträge und gemäss der absolvierten Ausbildung selbständig und in eigener Verantwortung durch”². Nach den Bedarfsschätzungen des Bildungszentrums für Gesundheitsberufe BZG des Kantons Solothurn sollen 50% der ausgebildeten FAGE in die Diplombildung in Pflege übertreten, 40% in diesem Beruf arbeiten und 10% eine andere Ausbildung im Gesundheitswesen aufnehmen.

Neue Diplombildung für Pflege auf Tertiärstufe mit neuen Zugängen

Im Kanton Solothurn soll die neue dreijährige Diplombildung in Pflege ab 2006 an einer (noch zu schaffenden, vom BZG geführten) höheren Fachschule angeboten werden³. Die Zugangswege verändern sich: die Vorschulen für Pflege und Praktika sind nicht mehr als Zubringer zulässig. Es gibt nur noch zwei Zugangswege:



Zugang zur Fachhochschule Gesundheit

Dieser Zugang zu weiterführenden Ausbildungen auf Hochschulstufe ist über folgende Abschlüsse ohne Auflagen möglich:

- Diplombildung für Pflege
- Anderer Gesundheitsberuf der Tertiärstufe
- Abschluss als FAGE mit Berufsmaturität und einem Diplom in einem Gesundheitsberuf
- DMS3-Diplom und einem Praxisjahr (z.B. verkürzte FAGE-Lehre)

3.2. Einschätzungen der Arbeitsgruppe in Bezug auf die Lehre Fachangestellte Gesundheit

¹ Siehe Anträge der Projektsteuerungsgruppe ‘Neue Bildungssystematik der Berufsausbildung im Gesundheitsbereich Im Kanton Solothurn’ vom Juli 2002

² Berufsprofil Fachangestellte/r Gesundheit der SDK und des SRK vom Juni 2001, § 10

³ Siehe Anmerkung 1

Beschränkte Anzahl Lehrstellen im Gesundheitsbereich

Mit der neu geschaffenen Lehre FAGE werden zusätzliche Praxis-Ausbildungsplätze notwendig. In welchem Mass und wie rasch zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen werden können, ist offen. Für die absehbare Zukunft kann nur eine beschränkte Zahl von Lehrstellen und Praxisplätzen bereitgestellt werden⁴.

Positionierung des neuen Berufs FAGE

Zur Zeit ist noch unklar, welches Anspruchsniveau die Ausbildung letztlich aufweisen wird: das eine Lager im Gesundheitswesen möchte das Anspruchsniveau tief halten und die FAGE eher als Hilfskräfte (mit einer guten Ausbildung für Primar- und Sekundarschüler und -schülerinnen) einsetzen. Für diese Entwicklung spricht die reglementarische Einschränkung, dass FAGE unter der generellen Verantwortung einer diplomierten Pflegefachperson den erlernten Beruf ausüben wird. Das andere Lager möchte, dass die Ausbildung ein hohes Anspruchsniveau aufweist und die Ausgebildeten in der Berufsausbildung anspruchsvolle Aufgaben zu erfüllen haben. Es wird sich erst in der Zukunft zeigen, ob die FAGE eher als Hilfskräfte oder als Fachleute für anspruchsvolle Aufgaben eingesetzt werden.

Interesse der Jugendlichen an der FAGE-Ausbildung

Das Image dieses neuen Berufes (Hilfsberuf oder vollwertiger Beruf) wird wesentlich bestimmen, ob FAGE mit BM für kognitiv leistungsstarke Jugendliche attraktiv sein wird oder nicht. Die ersten Erfahrungen in anderen Kantonen lassen vermuten, dass die Ausbildung FAGE + BM (zumindest noch) nicht als Ersatz für eine DMS wahrgenommen wird: Das Bildungszentrum Langenthal im Kanton Bern bietet ab August 2002 die Ausbildung FAGE mit integrierter BM als Ersatz für die DMS an. Die DMS der Neuen Mittelschule Bern verzeichnet dieses Jahr aber dennoch mehr Anmeldungen paramedizinischer Richtung. In der Zentralschweiz wird die Ausbildung FAGE ebenfalls ab 2002 angeboten. Die DMS des Kantons Zug verzeichnet deswegen keinen Rückgang der Anmeldungen paramedizinischer Richtung. In Luzern wird die Ausbildung FAGE mit BM an der gleichen Schule wie die DMS 3 angeboten. Trotz dem neuen Angebot haben sich mehr Jugendliche als je für die DMS angemeldet (69 Schulplätze stehen 110 Anmeldungen gegenüber).

FAGE auch für weniger leistungsstarke Jugendliche offen halten

Ab 2004 soll laut BZG Kt. Solothurn die Ausbildung FAGE in 4 Klassenzügen angeboten werden: 1 Klasse FAGE-Lehre mit BM für leistungsstarke Jugendliche (für bisherige Schüler und Schülerinnen der DMS eine mögliche Alternative), 2 Klassen ‚normale‘ FAGE-Lehre und 1 Klasse FAGE-Lehre für Quereinsteigende. Würden alle 50 Jugendlichen, die bisher über die DMS in die Diplombildung für Pflege eingetreten sind, über FAGE ausgebildet, so ginge dies auf Kosten der weniger leistungsstarken Jugendlichen, weil in diesem Fall für sie nur noch etwa 1 Klasse frei bliebe.

FAGE (inkl. BM) ist ein andersartiges Ausbildungsangebot als eine DMS 3

Die beiden Ausbildungsangebote sind andersartig und erfüllen unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse der Jugendlichen. Die Ausbildung zur FAGE ist eine Berufslehre mit entsprechend starkem Gewicht auf die berufliche Praxis, wogegen das Profil der DMS durch den schulischen Kontext, das grosse Gewicht auf Allgemeinbildung und die deutlich betonten musischen Unterrichtselemente in Kombination mit einem Anteil Unterricht, der auf das gewählte Berufsfeld ausgerichtet ist, bestimmt wird.

Die DMS ist eine bewährte Zubringerin für die Pflegeausbildungen

Die DMS hat sich als Zubringerin zur Diplombildung in Pflege bewährt. Die Absolventinnen und Absolventen der DMS werden von den abnehmenden Institutionen im Gesundheitswesen geschätzt, wie Auszubildende in der Praxis und Lehrkräfte des BZG Kt. Solothurn festhalten.

⁴ Siehe Anträge der Projektsteuerungsgruppe 'Neue Bildungssystematik der Berufsausbildung im Gesundheitsbereich Im Kanton Solothurn' vom Juli 2002

Zulassung zu den Diplombildungen auch via DMS 3

Die Zulassung zur künftigen Diplombildung in Pflege (Höhere Fachschulen im Gesundheitsbereich) wird über eine DMS 3 offen sein.

Nutzen einer DMS als Zubringer zur Diplombildung für Pflege

Die DMS sichert in der Entwicklungsphase Risiken ab und wird denjenigen Jugendlichen gerecht, die eine anspruchsvolle Allgemeinbildung in schulischem Kontext wünschen, aber keine gymnasiale Maturität absolvieren können oder wollen und schon die raren Ausbildungsplätze in der Praxis.

3.3. Antrag der AG DMS

Es soll eine DMS 3 als schulischer Zubringer für die Diplombildung in Pflege und andere anspruchsvolle Berufe im Gesundheitswesen angeboten werden.

Begründung

Die AG DMS kommt einstimmig zu diesem Schluss, weil

- die Ausbildung zum neuen Beruf Fachangestellte Gesundheit FAGE (mit Berufsmaturität) nur für etwa die Hälfte der heutigen Schülerinnen der paramedizinischen DMS-Richtung ein Ersatz sein kann, zumindest in den nächsten Jahren.
- vorläufig zu wenig Lehrbetriebe und Praxisplätze zur Verfügung stehen.
- FAGE-Ausbildungsplätze auch für Schülerinnen und -schüler der Sekundar- und Oberschule bereit stehen sollen.
- potentielle Absolventinnen und Absolventen einer DMS für die Diplombildung in Pflege prädestiniert sind.
- die Entwicklung der FAGE-Berufslehre als einziger Zubringer zur Diplombildung in Pflege als risikoreich eingeschätzt wird.
- Die FAGE-Berufslehre (auch mit Berufsmaturität) ein anderes Ausbildungsangebot ist als eine DMS 3.
- die DMS eine bewährte und von den abnehmenden Institutionen (Pflegesschulen, Praxis, SDK) weiterhin erwünschte Zubringerin ist.
- ein schulischer Zubringer zur Diplombildung in Pflege erhalten bleiben soll.

Auflagen

Wenn für die nächsten Jahre eine DMS 3 mit Ausrichtung auf das Berufsfeld Gesundheit weiterhin angeboten wird, dann

- soll die FAGE-Berufslehre samt Berufsmaturitätsausbildung⁵ parallel zur DMS 3 angeboten werden.
- soll evaluiert werden, wie sich die Attraktivität der Ausbildung FAGE + BM sowie der Lehrstellenmarkt für diese Ausbildung entwickeln und wie die weitere Laufbahn der FAGE + BM aussieht.
- soll es ermöglicht werden, dass nach einer DMS 3 das 1. Jahr der Diplombildung für Pflege mit dem Fähigkeitszeugnis FAGE abgeschlossen und gleichzeitig das Berufsmaturitätszeugnis (Allgemeinbildung in der DMS absolviert) zugesprochen werden kann.
- soll spätestens nach Abschluss von 3 Ausbildungsgängen FAGE + BM neu über die DMS 3 mit Ausrichtung auf das Berufsfeld Gesundheit entschieden werden (d.h. 2009).
- sollen Lehrkräfte des BZG Kt. Solothurn in der DMS in berufsspezifischen Fächern unterrichten.

⁵ Nach den Vorgaben des BBT muss die Berufsmaturität ergänzend zur Berufslehre (lehrbegleitend oder nach der Lehre) erworben werden können; dies gilt auch für den neuen Beruf FAGE.

4. DMS 3 als Nebenzubringer zur Pädagogischen Fachhochschule

Klärungsauftrag: Soll ein dreijähriger DMS-Lehrgang, insbesondere zur Vorbereitung auf ein Studium an der Pädagogischen Fachhochschule, eingerichtet werden?

4.1. Die wichtigsten Veränderungen in der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung für Kindergarten, Unter- und Mittelstufe

Lehrer- und Lehrerinnenbildung neu an der Pädagogischen Fachhochschule

Die Lehrer- und Lehrerinnenbildung sowie die Ausbildung zur Kindergärtnerin findet entsprechend den Vorgaben der EDK neu auf Tertiärstufe statt. Die PFH Solothurn beginnt im Herbst 2003 mit dem ersten dreijährigen Studiengang. Der Leistungsauftrag sieht pro Studienjahr 100 Studierende vor.

Im Kanton Solothurn gibt es keine ‚reine‘ Kindergärtnerinnen-Ausbildung mehr

Die PFH Solothurn wird zwei Studiengänge anbieten, einen für Lehrpersonen für den Kindergarten und die Unterstufe der Primarschule (1. und 2. Klasse), den anderen für Lehrpersonen der Mittelstufe der Primarschule (3.-6. Klasse).

Zubringer zu den PFH

Der Hauptzubringer zur PFH soll die gymnasiale Maturität sein. Nach den Vorgaben der EDK können aber auch Inhaberinnen und Inhaber eines Diploms einer dreijährigen DMS oder HMS sowie Berufsleute mit Berufsmaturität oder mehrjähriger Berufserfahrung zugelassen werden, wobei allfällige Mängel in der Vorbildung behoben werden müssen.

4.2. Einschätzung der Arbeitsgruppe in Bezug auf die DMS 3 als Nebenzubringer zur PFH

Nebenzubringer sind notwendig

Die Erfahrungen anderer Kantone zeigen, dass sich über die gymnasiale Matur allein nicht genügend Studierende für die PFH's rekrutieren lassen. So zeigte sich z.B. im Kanton Bern, dass die Ausbildungsgänge für Kindergarten- und Primarschullehrpersonen von den Maturandinnen und Maturanden erheblich unter den Erwartungen belegt werden, wogegen die Anmeldungen zu den Ausbildungen zur Lehrperson der Sekundarstufen II und I näher bei den Erwartungen liegen. Im Jahr 2002 beträgt der Anteil der Studierenden mit einer DMS 3-Vorbildung beispielsweise in der PH beider Basel 50-60%, in der PH Fribourg an der deutschsprachigen Abteilung etwa 30% und in Zürich etwa 14 %. Auch die aktuelle Situation beim Lehrerseminar Solothurn zeigt, dass allein ab der gymnasialen Matur nicht genügend Studierende rekrutiert werden dürften (Aufnahmen ins Oberseminar im August 2002):

Gymnasiale Typenmaturität	28
Gymnasiale Maturität nach MAV 9516	
Berufsmaturität	13
DMS 3	2
Aus dem Unterseminar	29
Total	88

Auch in den kommenden Jahren wird die Situation auf dem Arbeitsmarkt für Lehrpersonen der Vorschul- und Primarschulstufe voraussichtlich angespannt sein. Um den benötigten Nachwuchs an Lehrpersonen bereitstellen zu können, ist die PFH auf weitere Zugangswege – den Vorgaben der EDK folgend – angewiesen.

Die Absolventinnen der DMS haben sich als Kindergärtnerinnen bewährt

Bisher haben Schülerinnen der DMS den Hauptteil (90–100 %) der Kindergartenseminaristinnen gestellt. Bis Mitte der 90-iger Jahre haben jährlich gegen 40 junge Frauen diese Ausbildung aufgenommen; die Ausbildungskapazität des KGS wurde danach (vorab als Sparmassnahme) reduziert. Mit der Reform der Lehrerbildung in der Schweiz veränderten sich u.a. die Ausbildungsinhalte und entsprechend die Anforderungen an die Studierenden. Die PFH Solothurn wird (im Gegensatz zu verschiedenen anderen PFH's) eine Generalistenausbildung anbieten, in der sich die Studierenden aber auf eine Altersgruppe spezialisieren. Gerade die Altersgruppe der Unterstufe (Kindergarten inkl. 1. und 2. Klasse) dürfte für Schülerinnen der DMS attraktiv sein.

Bewährung der Absolventinnen und Absolventen einer DMS 3

Das Lehrerinnen- und Lehrerseminar Solothurn hat bisher vereinzelt Absolventinnen einer dreijährigen DMS in das Oberseminar aufgenommen. Dabei wurden durchaus gute Erfahrungen gemacht. Die EDK hat kürzlich die Bildungsgänge des Lehrerinnen- und Lehrerseminars Liestal (als erste Schule überhaupt) gemäss dem Reglement für die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschulstufe und der Primarstufe anerkannt. Diese Schule rekrutiert gut die Hälfte der Studierenden aus der DMS. (Die Aufnahme in diese Schule erfolgt derzeit für sämtliche Kandidatinnen und Kandidaten über eine Aufnahmeprüfung).

Interesse der Jugendlichen an der DMS als Weg zur PFH

Seit 1996 ist das Interesse der Schüler und Schülerinnen der DMS an der sozial-erzieherischen Richtung der DMS von 38% auf 23% gesunken. Die Umfrage bei den Schülern und Schülerinnen der 1. DMS-Klasse im Frühjahr 2002 zeigt aber, dass mit der Klärung der Zulassungsbedingungen an die PFH auch das Interesse an dieser Richtung wieder gestiegen ist. 30% geben an, dass sie ein Studium an der PFH anstreben.

4.3. Antrag der AG

Als Nebenzubringer zur PFH Solothurn oder als Vorbereitung für andere anspruchsvolle Berufe im Bereich Soziales/Erziehung soll eine DMS 3 mit der Ausrichtung auf dieses Berufsfeld angeboten werden.

Begründung

Die AG DMS kommt mit 1 Gegenstimme zu diesem Schluss, weil

- sich wie in anderen Kantonen voraussichtlich zu wenig Maturanden und Maturandinnen für das Studium an der PFH Solothurn anmelden werden und diese Schule deshalb auch Studierende mit anderer Vorbildung rekrutieren muss.
- anerkannte dreijährige Diplommittelschulen nach Reglement der EDK für die neue Lehrerinnen- und Lehrerbildung als Nebenzubringer vorgesehen sind.
- die PFH Solothurn nicht auf Fächer, sondern auf Stufen (Kindergarten/Unterstufe bzw. Mittelstufe) spezialisiert ist und sich die Absolventinnen der DMS als Kindergärtnerinnen in der Ausbildung und im Beruf bewährt haben.
- die DMS 3 mit dieser Ausrichtung auch auf andere anspruchsvolle Berufe dieses Bereichs vorbereitet (z.B. Sozialarbeit, Sozial- und Heilpädagogik).

Auflagen

Wenn für die nächsten Jahre eine DMS 3 für das Berufsfeld Erziehung/Soziales angeboten wird, dann

- sollen die Aufnahmevoraussetzungen und das Anspruchsniveau der Ausbildung sicherstellen, dass die Absolventinnen und Absolventen erfolgreich ein Studium an einer Fachhochschule aufnehmen können.

- soll evaluiert werden, wie sich die Absolventinnen und Absolventen der DMS 3 bewähren und welche Schwierigkeiten sie allenfalls an der PFH haben.
- soll eine gute Abstimmung der berufsfeldspezifischen Fächer der DMS mit dem Ausbildungsplan der PFH Solothurn geschaffen werden.
- sollen Lehrkräfte der PFH auch an der DMS unterrichten, damit schon erste Kontakte zu dieser Schule hergestellt sind.
- soll klar deklariert werden, dass die DMS 3 als Nebenzubringer die Aufnahme ins PFH-Studium zwar ermöglicht, dass aber allenfalls vorhandene Defizite bis zum Ende des ersten Studienjahres aufgeholt werden müssen.

5. Gymnasiale Maturität mit Schwerpunktfach Pädagogik/Psychologie/ Philosophie

Klärungsauftrag: Soll ein Maturitätslehrgang mit pädagogisch-psychologischem Schwerpunkt eingeführt werden?

5.1. Die wichtigsten Veränderungen im gymnasialen Maturitätslehrgang

Einheitliche Maturität, keine Maturitätstypen mehr

Mit der Maturitätsanerkennungsverordnung MAV95 wurde die sog. ‚typenlose Matur‘ eingeführt. Die Lehrgänge an unseren Kantonsschulen unterscheiden sich nur noch in den Schwerpunktfächern und im letzten Jahr durch die Ergänzungsfächer.

Schwerpunktfächer

Für das Schwerpunktfach stehen an den Kantonsschulen Solothurn und Olten in jedem der 4 Maturitätsjahre im Durchschnitt 4 Wochenlektionen zur Verfügung. Die Schüler und Schülerinnen können heute aus 9 Schwerpunktfächern auswählen: Italienisch, Spanisch, Latein, Griechisch, Physik mit Anwendungen der Mathematik, Biologie und Chemie, Wirtschaft und Recht, Bildnerisches Gestalten, Musik.

Ergänzungsfächer

Im 4. Maturitätsjahr stehen an den Kantonsschulen Solothurn und Olten je 3 Wochenlektionen für 2 Ergänzungsfächer zur Verfügung, darunter Pädagogik/Psychologie.

5.2. Einschätzung der Arbeitsgruppe in Bezug auf das Schwerpunktfach PPP

Das Schwerpunktfach motiviert nicht mehr als andere Fächer zum Lehrberuf

Nach Meinung der Lehrkräfte, die Pädagogik und Psychologie unterrichten, sind die Themen des Schwerpunktfachs PPP nicht eher dazu geeignet, den Wunsch nach Unterrichten zu wecken als andere Fächer. Die Erfahrungen im Kanton Bern zeigen, dass PPP nicht in besonderem Mass für die Lehrer- und Lehrerinnenbildung motiviert.

Die Existenz dieses Schwerpunktfaches (mit 4 Wochenlektionen dotiert) allein dürfte kaum jemanden dazu bewegen, eine gymnasiale Maturität zu absolvieren. Dazu braucht es andere Beweggründe. Das an den Kantonsschulen Solothurn und Olten geführte musische Maturitätsprofil (Schwerpunktfächer Musik oder Bildnerisches Gestalten) wurde von einigen als Ersatz des Unterseminars eingeschätzt. Die Erfahrungen mit dem ersten Jahrgang zeigen, dass aus diesem Profil kein markant höherer Anteil in die Lehrerbildung übertritt als aus den anderen Profilen.

Beliebtes Schwerpunktfach

Bis jetzt haben die Kantone Bern, Aargau, Freiburg und Thurgau das Schwerpunktfach PPP eingeführt. Im Kanton Bern wählten im Jahr 2001 13% der Maturanden und Maturandinnen das Schwerpunktfach PPP. Beliebter sind nur noch 2 Fächer, nämlich Biologie/Chemie mit 16% und Wirtschaft mit gut 22%.

Maturität ist nur für einen Teil der DMS-Schülerinnen eine Alternative

Von den 27 Schülerinnen und Schülern der sozial-erzieherischen Richtung der DMS, die im Schuljahr 2001/2002 im 1. Jahr der DMS sind, möchten 21 an die Pädagogische Fachhochschule, 6 wollen eine Ausbildung im Sozialbereich antreten. Von diesen 27 geben nur 7 an, dass sie eine Maturität absolvieren würden, wenn es keine DMS gäbe. Von den 71 befragten Schülerinnen und Schülern der DMS aller Richtungen sehen 20 (28%) als Alternative die Maturität. Diese Grössenordnung entspricht der Einschätzung der Lehrkräfte, dass 1/4 bis 1/3 der Schülerinnen und Schüler der DMS eine Maturität absolvieren könnten. Im Gespräch betonen Schülerinnen der DMS, dass sie wegen der typischen Art der DMS diese

Schule einer Maturität bewusst vorziehen.

5.3. Antrag der AG DMS

Es soll kein Schwerpunktfach PPP bei den Maturitätslehrgängen der Kantonsschulen Solothurn und Olten eingeführt werden.

Begründung

Die AG DMS kommt einstimmig zu diesem Schluss, weil

- die Maturität mit dem Schwerpunktfach PPP als ‚Hauptzubringer‘ für die PFH nicht geeignet ist, da es kaum speziell für den Lehrberuf motiviert und die Unterschiede in der berufsspezifischen Vorbildung der Studierenden vergrössern würde.
- mit dem Ergänzungsfach Pädagogik/Psychologie schon Angebote bestehen.
- das Angebot an Schwerpunktfächern an den Kantonsschulen Solothurn und Olten bereits relativ breit ist.
- auch die Kantonsschulen Solothurn und Olten zu dieser Einschätzung gekommen sind.

6. Kaufmännische Berufsfachschule

Klärungsauftrag: Soll eine kaufmännische Berufsfachschule (eventuell mit einem Schwerpunkt in Informatik) eingeführt werden?

6.1. Die wichtigsten Veränderungen im kaufmännischen Ausbildungsbereich

Die kaufmännische Grundausbildung wird reformiert

Die reformierte kaufmännische Grundausbildung wird 2003 in der Schweiz flächendeckend eingeführt. Die Berufsschulen des Kantons Solothurn bieten diese Ausbildung im Jahr 2003 ebenfalls neu an.

Die reformierte kaufmännische Grundausbildung beeinflusst die praktische Ausbildung

Die Praxis erhält im Rahmen dieser Ausbildung eine grössere Bedeutung. Die Lehrbetriebe sind aber dadurch stärker gefordert als in der bisherigen kaufmännischen Ausbildung. Ob dies zu einem Rückgang der Ausbildungsbereitschaft der Betriebe bzw. der verfügbaren Lehrstellen führen wird, lässt sich nicht verlässlich einschätzen.

„Berufsfachschulen“ werden in verschiedenen Kantonen eröffnet

Handels- und Wirtschaftsmittelschulen existieren seit langer Zeit. In den letzten Jahren, teils motiviert durch die Verknappung der Lehrstellen, wurden in verschiedenen Kantonen neue Schulen dieser Ausrichtung eröffnet, daneben aber auch z.B. Informatikmittelschulen. Der Entwurf zum neuen Berufsbildungsgesetz sieht die Möglichkeit der (überwiegend) schulischen Berufsbildung vor. (Der dafür verschiedentlich verwendete Begriff „Berufsfachschulen“ wird inzwischen anders verwendet, nämlich für die Berufsschulen insgesamt, unabhängig davon ob der Unterricht im dualen System oder vollzeitlich erteilt wird).

Kein schulgestütztes Angebot mehr für eine kaufmännische Ausbildung im Kanton Solothurn

Der Kanton Solothurn bietet seit der Schliessung der Handelsschulen Mitte der neunziger Jahre und der Sistierung der Verkehrsschule im Jahr 2001 keine schulgestützte kaufmännische Ausbildung mehr an. Der ausserkantonale Besuch von Handels- bzw. Wirtschaftsmittelschulen wird jedoch derzeit gewährt (Uebernahme des Schulgeldes aufgrund des Regionalen Schulabkommens der NW EDK). Die Nachfrage nach dieser Ausbildung hat in der letzten Zeit stark zugenommen.

Innovation in der Informatik Ausbildung

Seit Sommer 2001 führt die Gewerblich-industrielle Berufsschule Solothurn neu ein Basislehrjahr für die Informatikerlehre (mit einem relativ grossen schulischen Anteil im ersten Jahr) an. Damit werden die Lehrbetriebe zum Teil von der Berufseinführung der neuen Lehrlinge und Lehrtöchter entlastet.

6.2. Einschätzungen der Arbeitsgruppe in Bezug auf den kaufmännischen Ausbildungsbereich

Knappes Lehrstellenangebot für den kaufmännischen Bereich im Kanton Solothurn

Zu Beginn des Schuljahres 2002/03 waren im Kanton noch einzelne Lehrstellen im kaufmännischen Bereich offen. Andererseits absolvieren zur Zeit rund 120 Jugendliche ausserkantonale eine Handels- oder Wirtschaftsmittelschule. Für diese stünden die benötigten zusätzlichen Lehrstellen nicht oder nicht in ausreichendem Mass zur Verfügung.

Im Kanton Solothurn besteht ein Bedarf nach einer schulgestützten kaufmännischen Ausbildung

Mangels eigenem Angebot übernimmt der Kanton Solothurn das Schulgeld für den ausserkantonalen Besuch von Handels- oder Wirtschaftsmittelschulen. Für das Schuljahr 2001/2002 haben diese Ausgaben 1.4 Mio. Fr. betragen (pro Person und Schuljahr derzeit 12'000 Fr.).

Rechnungsjahr	Anzahl Personen	Betrag in Fr.	Verteilung auf Schulen in den Kantonen			
			AG	BE	BL	BS
1999	68.5	552'110	0	1	66	1.5
2000	119	1'108'860	5	9.5	99.5	5
2001	121.5	1'409'820	14.5	19.5	74.5	13

Im August 2002 werden 50 Jugendliche aus unserem Kanton neu eine Ausbildung an einer HMS bzw. WMS aufnehmen, davon 19 in den Kantonen Bern oder Aargau. Die Nachfrage weist eine klar steigende Tendenz auf.

Ein innovatives Pilotprojekt macht Sinn

Nach Auskunft des BBT, nach dem Entwurf zum neuen Berufsbildungsgesetz und nach Einschätzung der Arbeitsgruppe ist für den kaufmännischen Ausbildungsbereich ein gemeinsames Angebot von Mittel- und Berufsschulen durchaus möglich, wenn ein zeitlich und inhaltlich beschränkter Anteil dieser kaufmännischen Ausbildung mit den anderen Richtungen der DMS 3 kombiniert wird (siehe Abschnitt 7).

Angebot an Informatiklehrstellen

Solche Lehrstellen sind im Kanton Solothurn trotz des neu eingeführten Basislehrjahres noch immer knapp. Die Betriebe bezahlen für das Basislehrjahr dem Kanton 12'000 Fr. Ein zusätzliches schulgestütztes Angebot würde das neue Basislehrjahr erheblich konkurrenzieren.

Lehrstellenangebote für den kaufmännischen Bereich

Nach Auskunft von Ursula Renold, Vizedirektorin des BBT, hat sich in den Pilotversuchen zur reformierten kaufmännischen Berufslehre gezeigt, dass vor allem qualitativ schlechtere Ausbildungsbetriebe mit diesem neuen Ausbildungskonzept Mühe haben. Andere Betriebe hingegen sehen im neuen Konzept einen Fortschritt und begrüßen die Reform. Ob die Reform im Kanton Solothurn ab 2003 zu einem Rückgang der Ausbildungsbereitschaft und damit der Lehrstellen führen wird, ist nicht verlässlich einzuschätzen.

Interesse der Jugendlichen an einem schulischen Angebot

Wie die stark steigenden Zahlen des ausserkantonalen Handels- oder Wirtschaftsmittelschulbesuchs zeigen, ist das Interesse an einem solchen Angebot klar vorhanden. Die Nachfrage nach dieser Ausbildung steigt, obwohl das Angebot zur Übernahme des Schulgelds durch den Kanton nicht propagiert wird.

6.3. Antrag der AG DMS

Es soll gemeinsam von den Mittel- und Berufsschulen ein Pilotprojekt ausgearbeitet und geführt werden, das eine schulgestützte Ausbildung in kaufmännischer Richtung anbietet und mit einem eidg. Fähigkeitszeugnis und ergänzender Berufsmaturität abschliesst. Es soll vorläufig kein Schwerpunkt in Informatik eingeschlossen werden.

Begründung

Die AG DMS kommt einstimmig zu diesem Schluss, weil

- offensichtlich Bedarf nach einem schulgestützten kaufmännischen Ausbildungsangebot besteht;
- die Lehrstellenangebote im kaufmännischen Bereich die Nachfrage nicht ganz zu decken vermögen;
- ein innovatives Pilotprojekt als sinnvoll und nötig erachtet wird;
- das neu eingeführte Informatiker-Basislehrjahr nicht konkurrenziert werden soll.

Auflagen

Wenn ein entsprechendes Angebot geschaffen wird, dann

- soll dieses von den Mittelschulen und den Berufsschulen gemeinsam angeboten werden.
- soll dieses zu einem eidg. Fähigkeitszeugnis und zur Berufsmaturität führen.
- soll diese Kombination ein spezifisches, von der dualen Berufslehre klar unterscheidbares Profil haben und diese nicht konkurrenzieren.

7. Das Modell für die Weiterentwicklung der Diplommittelschulen

7.1. Grobkonzeption

Die AG DMS hat sich in den Grundsätzen auf folgendes Modell geeinigt im Bewusstsein, dass eine weitere Konkretisierung notwendig ist (vgl. Grafik im Anhang):

Berufsfelder	Gesundheit	Kaufmännisches / Kommunikation	Erziehung / Soziales
<i>Abschluss</i>	DMS 3	EFZ + BM	DMS 3
<i>Dauer</i>	3 Jahre	4 Jahre	3 Jahre
<i>Leitung</i>	Mittelschulen	Mittel- und Berufsschulen	Mittelschulen

Bemerkungen zum Berufsfeld Gesundheit

- Abschluss DMS 3 nach 3 Jahren
- Der Zugang zur Tertiärstufe (v.a. neue Diplomausbildung in Pflege und andere anspruchsvolle Berufe) ist gewährleistet.
- Der Zugang zur Fachhochschule Gesundheit ist nach der Diplomausbildung für Pflege auf Tertiärstufe auch ohne Berufsmatura gewährleistet.

- Es soll die Möglichkeit bestehen, nach dem 1. Jahr der Diplombildung in Pflege die Prüfung für das eidg. Fähigkeitszeugnis FAGE abzulegen und damit auch die BM zugesprochen zu erhalten (Allgemeinbildung in der DMS absolviert).
- Der berufliche Unterricht wird nach Möglichkeit vom BZG Kt. Solothurn erteilt.

Bemerkungen zum Berufsfeld Kaufmännisches/Kommunikation

- Dieses Angebot wird von den Mittel- und Berufsschulen gemeinsam lanciert.
- Abschluss eidg. Fähigkeitszeugnis mit BM nach 4 Jahren.
- Der Zugang zur Tertiärstufe (z.B. FH Wirtschaft) ist gewährleistet.
- Die Leitung dieses Zuges wird von den Mittel- und Berufsschulen gemeinsam wahrgenommen, die sinnvolle Strukturierung muss noch erarbeitet werden.
- Es ist zu prüfen, ob nach dem dritten Ausbildungsjahr ein DMS 3-Diplom ausgestellt werden kann.

Bemerkungen zum Berufsfeld Erziehung/Soziales

- Abschluss DMS 3 nach 3 Jahren.
- Der Zugang zur Tertiärstufe (v.a. PFH, FH Soziales) ist gewährleistet.
- Der berufliche Unterricht wird nach Möglichkeit von der PFH Solothurn erteilt.

Bemerkungen aus der Sicht der berufsbildenden Organisationen

- Die vereinigte Berufsschulleiterkonferenz und die kantonale Berufsmaturitätskommission wollen, dass schulgestützte Bildungsgänge, die mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis abschliessen, von den Berufsbildungszentren BBZ angeboten werden.
- Die Vertreter der Berufsschulen in der Kommission zeigen Bereitschaft zur Kooperation mit den Mittelschulen.
- Die Arbeitsgruppe nimmt davon Kenntnis.

7.2. Bewertung des Modells

Stärken • Verbindung von Allgemeinbildung und Arbeitsmarktqualifikation, mit EFZ- und BM-Abschluss. • Erlaubt zeitgerechte und flexible Reaktion auf wechselnde Bedürfnisse im Ausbildungsbereich. • die Ausbildungsangebote in den drei Berufsfeldern entsprechen einem ausgewiesenen Bedarf. • die klar definierten Anschlussmöglichkeiten erhöhen die Attraktivität einer dreijährigen DMS-Ausbildung. • Durchlässigkeit zu Beginn der Ausbildung ist gewährleistet • Berufsspezifische Weichenstellung ist erst nach dem ersten Jahr nötig. • Innovatives Projekt, geeignet als vom BBT gestützter Modellversuch. • Entspricht dem steigenden Bedürfnis nach kombinierten schulgestützten berufsbildenden Ausbildungsgängen.	Schwächen • Kein Fähigkeitszeugnis nach Abschluss (ausser kaufm. Richtung). • Noch keine Klarheit bezüglich der Aufteilung in allgemeinbildende und berufsbildende Fächer, vor allem im Berufsfeld Kaufmännisch/Kommunikation. • Noch wenig klares Profil. • Beim Berufsfeld „Kaufmännisch/ Kommunikation“ fehlt im Gegensatz zu den beiden andern Richtungen ein DMS-Abschluss nach 3 Jahren (einheitliche Lösung für die drei Berufsfelder ist anzustreben). • Weitere Berufsfelder sind (bisher) ausgeschlossen.
Chancen • Kooperation Berufsschulen und Mittelschulen, Nutzung von Synergien. • Ergänzung des Angebots an dualen Berufslehren. • Sicherung von Nachwuchs vor allem für Diplombildungen Gesundheit und PFH. • Attraktives Bildungsangebot. • Aufwertung und Erweiterung der beruflichen Ausbildung.	Gefahren • Bisherige DMS-Inhalte nicht unverändert als Allgemeinbildung für sämtliche Berufsfelder übernehmen. • Konkurrenzierung Berufslehren. • Verlust von leistungsstarken Lehtöchtern und Lehrlingen für die duale Berufslehre. • Hohe Kosten bei Einbau von relativ langen Sprachaufenthalten.

• Möglichkeit für Lehrkräfte, an verschiedenen Schultypen zu unterrichten. • Echte Alternative zu einer gymnasialen Ausbildung (evtl. weniger SchülerInnen). Entlastung der Maturitätsschulen von weniger geeigneten SchülerInnen. • spezifische Lehrplaninhalte (z.B. längerer Fremdsprachenaufenthalt). • Ausbildungsmodell insbesondere auch für Frauen, Mittelweg zwischen der Berufslehre und der gymnasialen Maturität.	• Zu geringer Praxisbezug, d.h. auch Gefahr der Ver- schulung. • Berufsfeld "Soziales/Erziehung" sollte kein Ersatz für das Unterseminar sein. • Zusammenarbeit zwischen Berufs- und Mittelschule muss funktionieren. • Öffentliche Mittel fliessen bei Verzicht auf entsprechende Angebote im Kanton in Nachbarkantone ab.
--	--

7.3. Kostenauswirkungen

Der Leistungsauftrag an die Mittelschulen weist die Ausbildung auf Diplomstufe als separate Leistungsgruppe aus. Laut KRB Nr. 167/2001 wurde den Mittelschulen (Kantonsschulen Solothurn und Olten) für die Jahre 2002–2004 als Ziel u.a. das ‚Führen von Ausbildungsgängen der Diplommittelschule zur Vorbereitung auf die Ausbildung in Berufen, die eine erweiterte, an der Praxis orientierte schulische Vorbildung, ein bestimmtes Alter und eine fortgeschrittene persönliche Entwicklung verlangen, mit rund 180 Ausbildungsplätzen‘ vorgegeben. Im Budget 2002 der Kantonsschulen sind dafür gesamthaft und netto (exkl. Raumkosten und Overhead) 3.4 Mio. Fr. vorgesehen, im Budget 2003 3.1 Mio. Fr.

In den letzten Jahren wurden folgende Schüler- und Klassenbestände⁶ geführt:

	2000/2001		2001/2002		2002/2003	
	Soloth.	Olten	Soloth.	Olten	Soloth.	Olten
Klassen DMS	5	4	5	2	5	2
Klassen VS		1		2		1
SchülerInnen DMS	117	74	86	39	96	36
SchülerInnen VS		14		31		15
Gesamt	205		156		147	
Durchschnittl. Klassenbestand	23.4	17.6	17.2	17.5	19.2	17.0

Der Rückgang der Anzahl Schülerinnen und Schüler konnte demnach nicht durch eine entsprechende Reduktion der Klassenzahlen aufgefangen werden, so dass die Schülerbestände je Klasse deutlich und unter die Vorgabe von 20 gesunken sind. Entsprechend stiegen die Kosten je Schüler/in in Jahr 2002 auf ca. 19'200.– Fr. (exkl. Rummiete und Overhead).

Für die Abschätzung der Kostenauswirkungen des oben erwähnten neuen Modells kann vereinfachend die Zahl der vorgesehenen Klassen herangezogen werden. Im Einzelnen werden die Kosten dieser neugestalteten Bildungsgänge vor allem von der Anzahl der erteilten Lektionen bestimmt. Die Studentafeln und Lehrpläne sind noch zu erarbeiten. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die bisherigen Kosten je Klasse nicht überschritten werden.

Vorgesehen ist die Führung von 4 parallelen Klassen im ersten Jahr und je 3 Klassen im zweiten und dritten Jahr, nämlich je eine Klasse für die Vorbereitung auf die Berufsfelder ‚Gesundheit‘, ‚Erziehung/ Soziales‘ und ‚Kaufmännisches/Kommunikation‘. Die letztgenannte Ausbildungsrichtung absolviert zudem ein viertes Ausbildungsjahr in einem Lehrbetrieb, je nach konkreter Ausgestaltung des Modells allenfalls ergänzt mit berufskundlichem Unterricht an der Berufsschule. Demnach ergibt sich folgendes Mengengerüst:

⁶ An der Kantonsschule Olten wurde in diesen Jahren jeweils eine gemischte Klasse DMS/VS geführt. Im Schuljahr 2000/01 wurde diese statistisch der DMS zugerechnet, in den folgenden Jahren der Verkehrsschule.

	Klassen	Schüler/-innen
1. Ausbildungsjahr	4	100
2. Ausbildungsjahr	3	75
3. Ausbildungsjahr	3	75
4. Ausbildungsjahr	1	25
Total	11	275

Ab dem zweiten Jahr ist die Führung einer Klasse weniger vorgesehen, weil mit einer Reduktion des Bestandes im Laufe des ersten Jahres gerechnet werden muss, sei es, weil die Promotion verfehlt wird oder weil der Wechsel in einen anderen Ausbildungsgang erfolgt.

Im vollzeitlichen Unterricht sollen demnach gleich viele Klassen wie im Jahr 2000/2001 bzw. eine Klasse mehr als 2001/2002 geführt werden. Zusätzlich wäre allenfalls eine weitere Klasse im ‚dualen‘ Berufsschulunterricht zu führen. Die Mehrkosten für diese Klassen liegen in der Grössenordnung von 250'000–300'000 Fr.

Andererseits entfallen Kosten für den ausserkantonalen Schulbesuch, wenn ein adäquates Angebot zu den Handelsschulen bzw. Wirtschaftsmittelschulen (HMS) im Kanton angeboten werden kann. Gesamthaft fallen dazu gegenwärtig, wie erwähnt, jährlich ca. 1.4 Mio. Fr. an Schulgeldern für ca. 120 Schülerinnen und Schülern an, Tendenz steigend. Derzeit nehmen jährlich gut 20 Personen aus dem solothurnischen Jurasüdfuss eine Ausbildung an einer HMS in den Kantonen Bern oder Aargau auf. Wenn diese künftig der neuen Ausbildung im Kanton zugewiesen würden, so liessen sich die Mehrkosten für dieses Modell in etwa mit den dann entfallenden Schulgeldern finanzieren. Die Reform kann damit für den Kanton kostenneutral umgesetzt werden. Bei gleichbleibenden Kosten für den Kanton wird ein attraktives und zeitgemässes Bildungsangebot geschaffen, was erwarten lässt, dass das Kosten/Nutzen-Verhältnis dank ‚vollen‘ Klassen verbessert wird. (Für diese Abschätzung wurde angenommen, dass aus Gründen der Erreichbarkeit den Schülerinnen und Schülern aus den Bezirken Dorneck und Thierstein auch weiterhin der Zugang zu den HMS in BL und BS gewährt wird. Diese Praxis bleibt zu überprüfen, auch betreffend der DMS).

Wesentlich ist dabei, dass eine Konzentration der drei genannten Ausbildungsrichtungen erfolgt. Bisher führen die beiden Diplommittelschulen in Solothurn und Olten je beide Vertiefungsrichtungen (sozial-erzieherisch und paramedizinisch). Dies führt dazu, dass zum Teil mit geringen Beständen in den entsprechenden Schwerpunktfächern operiert wird. Neu sollen die einzelnen Ausbildungsrichtungen nur noch jeweils an einem Standort (Solothurn bzw. Olten) geführt werden. Für Jugendliche dieser Altersklasse ist der entsprechende Schulweg zumutbar. Damit sollten die für den wirtschaftlichen Betrieb erforderlichen Klassenbestände erreicht werden können. Weil das erste Ausbildungsjahr identisch für alle Ausbildungsrichtungen geführt werden soll, ist ein Wechsel in die entsprechende ‚Schwerpunktschule‘ erst auf Beginn des zweiten Ausbildungsjahres nötig. Je nach konkreter Ausgestaltung des Modells erfolgt dieser Wechsel für den gesamten Unterricht ab dem zweiten Ausbildungsjahr oder lediglich für den berufsspezifischen Unterricht.

Die Entwicklung der Nachfrage nach diesen neuen Bildungsgängen lässt sich aber nicht verlässlich prognostizieren. Sollte die Nachfrage die geplanten Ausbildungsplätze übersteigen, ist nötigenfalls eine Zulassungsbeschränkung vorzunehmen, zumindest, wenn sich eine Konkurrenzierung der Berufslehren einstellen sollte. Wenn sich hingegen die Verlagerung eines Schülerinnen- und Schülersegmentes von den Maturitätsschulen zum neuen DMS-Angebot einstellen sollte, wäre eine Ausweitung der Zahl Ausbildungsplätze zu prüfen. Bei der Vorbereitung der gesetzlichen Grundlagen sollte jedenfalls die Möglichkeit für eine Zulassungsbegrenzung vorgesehen werden.

8. Anträge zum weiteren Vorgehen

Die Arbeitsgruppe beantragt Folgendes:

1. Zustimmung Kenntnisnahme von diesem Bericht.
2. Zustimmung zum skizzierten Modell für die Weiterentwicklung der Diplommittelschulen, welches dreijährige Bildungsgänge zur Vorbereitung auf die Berufsfelder ‚Gesundheit‘ und ‚Erziehung/Soziales‘ sowie einen vierjährigen Bildungsgang für das Berufsfeld ‚Kaufmännisches/ Kommunikation‘ in einer Zusammenarbeit der Berufsschulen und der Mittelschulen vorsieht.
3. Beauftragung, diese Bildungsgänge für den Start im August 2004 zu planen und die nötigen Anpassungen der gesetzlichen Grundlagen vorzubereiten.

H:\AMH\Projekte laufend\Zukunft DMS\BerichtDMSab.doc